

Bibelwoche Prediger (4) 4,9-5,19

Gemeinde: EFG-O

Datum: 2016

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Das Leben im Diesseits – „unter der Sonne“ – ist das Thema des Buches Prediger. Es gehört zur Weisheitsliteratur des Alten Testaments und ist von Salomo geschrieben, dem weisen König von Jerusalem.

Vergleicht man das Buch Prediger mit dem Buch Sprüche, so will das Buch Sprüche mit seinen Spruchweisheiten uns besonders in den alltäglichen Entscheidungen eine Hilfe sein. Wenn ich in konkreten Lebensfragen das Richtige tun will, einen moralischen Wink brauche, dann sind die Sprüche ganz stark. Das Buch Prediger tritt einen Schritt zurück. Auch wenn es Spruchweisheiten enthält und konkrete Tipps gibt, so ist seine Perspektive universeller. Nicht die einzelne Entscheidung, sondern das ganze Leben steht im Vordergrund. Wie lebt man grundsätzlich? Wie stehe ich zum Leben mit seinen genialen Momenten und mit seinen Katastrophen? Was kann ich erwarten und was nicht? Wo lohnt es sich zu investieren und wo nicht? Wo zeigt sich unverblümt die Nichtigkeit des Lebens, seine Unberechenbarkeit, seine Endlichkeit und wie kann ich damit umgehen, dass ich nur ein Hauch bin, weder die Zukunft kenne, noch dem Tod entfliehen kann? Das ist Prediger. Ein zugegeben eher nüchternes, manchmal auch deprimierendes Buch, weil es uns mit der Realität des Lebens konfrontiert... wir haben das Paradies verloren.

Prediger 4,9-17

Gestern hörten wir auf mit einem Blick auf den einsamen Reichen, der vor lauter schaffe, schaffe, Häusle baue sich nichts Gutes gönnt und niemanden hat, für den er all seinen Reichtum aufhäuft. Es scheint so zu sein, dass diese Welt nicht allein funktioniert. Wir brauchen Freunde, wenn wir in einer kaputten Welt bestehen wollen. Vier Vorteile von Freunden:

9 Zwei sind besser daran als ein Einzelner, weil sie einen guten Lohn für ihre Mühe haben.

(1) Zwei arbeiten effektiver als ein Einzelner. Ihr Lohn ist „gut“. Sie erwirtschaften einen größeren Profit. Es arbeitet sich besser im Team.

10 Denn wenn sie fallen, so richtet der eine seinen Gefährten auf. Wehe aber dem Einzelnen, der fällt, ohne dass ein Zweiter da ist, ihn aufzurichten!

(2) In Zeiten der Not können sie sich helfen. Idee hinter Gemeinde! Gemeinde ist bestimmt nicht perfekt, aber Gemeinde kann und soll ein Ort des Aufrichtens sein. Manchmal sind wir die, die fallen, dann dürfen wir uns helfen lassen. Manchmal sind wir die, die noch stehen, dann dürfen wir Lastenträger sein, andere aufrichten.

11 Auch wenn zwei beieinander liegen, so wird ihnen warm. Dem Einzelnen aber, wie soll ihm warm werden?

(3) Freundschaft bringt Wärme. Emotionalen Trost. Der Text meint nicht unbedingt ein Ehepaar, das kuschelnd beieinander liegt. Das Bild beschreibt Reisende, die eng beieinander liegen, um einander in der nächtlichen Kälte der Wüste zu wärmen. Im übertragenen Sinn geht es um emotionale Wärme, die sich Freunde spenden, wenn die Welt um sie herum von Kälte und Ablehnung geprägt ist.

12 Und wenn einer den Einzelnen überwältigt, so werden doch die zwei ihm widerstehen; und eine dreifache Schnur wird nicht so schnell zerrissen.

(4) Einen kann man besiegen, zwei können Widerstand leisten, drei sind eine Bank. Freundschaft bringt Sicherheit. Wo zwei oder drei zusammen stehen und füreinander eintreten, wird es schwer ihren Zusammenhalt zu knacken.

Es zahlt sich aus, gute Freunde zu haben. Vielleicht müssen wir aufpassen, dass wir *Freundschaft* nicht romantisieren. Nicht jeder hat die Chance einen Freund wie Samweis Gamdschie zu besitzen, der uns bis zum Schicksalsberg begleitet, uns gegen alles Böse verteidigt und – wenn nötig – trägt. Und trotzdem merken wir an diesem Beispiel aus der Literatur, wie wertvoll Freunde sein können und sollten – wenn schon nicht den Herrn der Ringe – dann wenigstens Salomo ernst nehmen und uns nach guten Freunden umschauen. Aber was mache ich, wenn ich keinen finde? Und das gibt es! Dann sei du selbst ein guter Freund.

Freunde sind wichtig. Und noch etwas ist wichtig. Und dazu konstruiert der Prediger eine Beispiel-Geschichte.

13 Besser ein Junge, arm, aber weise, als ein König, alt, aber töricht, der es nicht versteht, sich warnen zu lassen.

Wer unerfahren und arm, aber weise ist, der ist besser dran, als wer alt und einflussreich ist, aber sich dumm verhält, weil er sich nichts (mehr) sagen lässt. Der Weise sieht die Gefahr, lässt sich warnen. Der Dummkopf hat den Bezug zum Leben verloren, genießt das Erreichte – das Alter, die Stellung, das Prestige -, hält sich für unangreifbar und verliert seine Korrekturfähigkeit. Und genau das macht ihn verletzlich. Achtung: Weder

Alter noch Einfluss garantieren Weisheit und Erfolg!

14 Ja, aus dem Gefängnis geht er hervor, um König zu werden, obwohl er als Armer unter der Königsherrschaft jenes Königs geboren wurde.

Der Vers ist m.E. etwas unglücklich übersetzt. Er bezieht sich nicht auf den Jungen, sondern auf den alten König. Ich übersetze mal verständlicher: „Obwohl er (der alte König) aus dem Gefängnis hervor ging, um König zu werden, obwohl er ein Armer war in seinem Königtum.“

Der Punkt ist folgender: Der alter, unbewegliche, törichte König, war selbst einmal jung und arm und im Gefängnis. Damals war er bereit, etwas zu wagen, hat sich der politischen Realität gestellt und war aktiv. Aber diese Einstellung ist im Alter weg. Wisst ihr noch? Alles hat seine Zeit. Das Alter liebt die Kontinuität! Das Alter liebt den Einfluss und glaubt nicht mehr daran, dass Veränderungen normal sind. Alles soll so bleiben, wie es ist. Keine Wagnisse, keine Neuerungen... auch dann nicht, wenn die Zeiten sich ändern. Was früher gut war, ist auch heute gut und wird auch morgen gut bleiben. Warnende Stimmen werden ignoriert und so kommt mit dem Alter die Dummheit.

Würde man diese Verse ernst nehmen, bräuchte man keine Jugendkirchen!

15 Ich sah alle Lebenden, die unter der Sonne leben, mit dem Jungen, dem zweiten, der an jenes Stelle treten sollte:

Der alte König ist der erste Junge, der an die Macht kommt. Der Junge aus V. 13 ist der zweite Junge, der hier wieder erscheint.

Die Jugend wird an die Stelle des alten Königs treten. Wo im Alter der Starrsinn und die Unbeweglichkeit einsetzt – und mit ihnen die Dummheit – da dauert es nicht lange, dass neue Kräfte erscheinen und die Herzen der Menschen gewinnen.

16 endlos das ganze Volk, alle die, die er führte. Doch auch über ihn werden sich die Späteren nicht freuen. Denn auch das ist Nichtigkeit und ein Haschen nach Wind.

Obwohl der neue König weise und mutig ist. Obwohl er großen Einfluss auf das ganze Volk gewinnt; er ist nur ein unbedeutender Punkt in der Geschichte. Es ist wertvoll, ein guter König oder eine gute Chefin zu sein, aber bleiben wir bei alledem realistisch: Man wird beide vergessen. Zu sagen, mein Leben ist wertvoll, weil ich etwas erreicht habe, meine Chancen im Leben genutzt habe, aufgestiegen und in Würde alt geworden bin ist Nichtigkeit und ein Haschen nach Wind. Wenn Gott dir die Möglichkeit gibt, auf das Leben anderer Einfluss zu nehmen – wie beim Propheten Daniel – dann tu es, aber Vorsicht: Wahrscheinlich ist im Blick auf die Ewigkeit, der

Job, den du tust, gar nicht so bedeutend, wie du vielleicht denkst; und mit dem Aufstieg und dem Alter kommt eine ganz große Gefahr ins Leben: der Starrsinn. Öfter als uns lieb ist – auch in Gemeinden – sind die Alten nicht unbedingt die Weisen! Und ein Grund für ihre Unbeweglichkeit könnte sein, dass sie sich und ihren Dienst und ihre Stellung zu wichtig nehmen.

Fassen wir kurz zusammen: Wie geht man damit um, dass es (Kapitel 3) für alles eine „Zeit“ gibt, sprich, das Leben im Fluss ist?

- Genieße die guten Momente und freu dich dran, dass Gott alles im Griff hat.
- Verzweifle nicht an der Ungerechtigkeit. Denke dran, dass Gott richten wird.
- Lass dich nicht durch Aktionismus oder Faulheit verführen. Weder ein Übermaß an Arbeit, noch ein Übermaß an Laissez-faire sind eine passende Antwort auf die Wechselhaftigkeit des Lebens.
- Geh den Weg durchs Leben nicht allein! Suche dir Freunde!
- Nimm dich in Acht vor Altersstarrsinn, der nur noch alles beim Alten lassen möchte, obwohl Veränderungen real sind.

Und ein weiterer Punkt: Sei vorsichtig, was du Gott versprichst. Deine Lebensumstände können sich ändern und was, wenn du dann dein Versprechen nicht einhalten kannst? Thema: Leichtfertiges Schwören.

17 Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Haus Gottes gehst! Und: Herantreten, um zu hören, ist besser, als wenn die Tore Schlachtopfer geben; denn sie sind Unwissende, so dass sie Böses tun¹.

Das „Haus Gottes“ ist der Tempel. Es ist besser einfach nur in den Tempel zu gehen, um zuzuhören, als ein Schlachtopfer zu bringen und sich dumm zu verhalten. Warum Unwissende – gemeint ist: Menschen, die die Zukunft nicht kennen – so leicht Böses tun, wird uns Salomo gleich erklären.

Prediger 5,1-19

1 Sei nicht vorschnell mit deinem Mund, und dein Herz eile nicht, ein Wort vor Gott hervorzubringen! Denn Gott ist im Himmel, und du bist auf der Erde; darum seien deine Worte wenige.

Inhaltlich geht es, wie wir weiter unten im Text sehen werden, um Gelübde. Es gibt drei Möglichkeiten mein Gebet zu intensivieren. Wenn mir ein

¹ Alternative Übersetzung mit Bezug auf die, die nur hören und keine Opfer bringen: *Denn Nicht-Erkennende sind sie (die Hörer), Böses zu tun.* Die Nur-Hörer, aber nicht Gelübde-Versprecher können nichts Böses tun.

Anliegen richtig wichtig ist, dann kann ich flehen – Gebet und Gefühl– dann kann ich fasten – Gebet und Verzicht – dann kann ich ein Gelübde ablegen – Gebet und Investment. Für uns klingt das vielleicht fremd. Liegt aber nur daran, dass wir wenig beten, weil wir meinen, schon alles zu haben. Erinnert ihr euch an die Frage zum Beten gestern? Prinzipien erhörlichen Gebets. Ich habe das Gebet mit einem Pfeil verglichen, den wir abschießen. Gott verspricht uns, dass unsere Pfeile, wenn wir nicht aus eigennützigem Motiven heraus beten und wenn es in seinem Sinn ist treffen. Im Namen Jesu beten heißt: Ich bete, was auch Jesus gebetet hätte. Und ich kann dabei nicht nur einen Pfeil abschießen, sondern auch – um im Bild zu bleiben – mit der Armbrust schießen: Höhere Durchschlagskraft. Das passiert im Gebet, wenn ich flehe, faste oder ein Gelübde ablege. Beim Gelübde verspreche ich Gott, ihm etwas zu opfern, wenn er mir eine besonders große Bitte erfüllt. Und genau darum geht es Salomo. Wenn du das tust, sei nicht vorschnell! Pass auf, was du sagst! Gott ist im Himmel, du bist auf der Erde. Vergiss nicht, wer du bist! Du kannst Gott nicht manipulieren oder kontrollieren oder bestechen.

2 Denn bei viel Geschäftigkeit kommt der Traum und bei vielen Worten törichte Rede.

Der „Traum“ ist hier bildlich zu verstehen. Wir sagen auch, dass jemand „große Träume“ hat. Jemand der viel redet, der redet auch Blödsinn. Und jemand, der viele Projekte am Laufen haben, der neigt dazu, zu groß von sich zu denken. Sei sparsam mit deinen Träumen und deinen Worten.

Dieser Vers ist eine Warnung an *Macher*. Wenn du Visionär bist, dann bleibe nüchtern! Bleibe besonnen! Lass dich von deinen Träumen nicht fortreißen. Nur weil du Träume hast, bedeutet das nicht, dass Gott sie in Erfüllung gehen lassen muss. Es ist ein kleiner Sprung von einer geistlichen Hoffnung, z.B. auf Erweckung, hin zu törichter Rede. Egal wie nobel deine Absichten sind, du kannst die Zeit nicht ändern. Aber wir können doch beten! Ja, können wir, aber bleib Anbeter, bleib Mensch, bleib in der Position dessen, der die Zukunft nicht kennt und sich ganz an Gott hängt... auch in den Dingen des geistlichen Lebens!

Und Achtung: Wenn du Gott etwas versprichst, dann musst du es halten.

3 Wenn du Gott ein Gelübde ablegst, zögere nicht, es zu erfüllen! Denn er hat kein Gefallen an den Toren. Was du gelobst, erfülle!

Hier ist der Tor, der Narr, einer, der ein Gelübde ablegt – er ist also gläubig! – und erst im Nachhinein überlegt, was er da eigentlich gesagt hat. Er hat

sich von seinen Träumen hinreißen lassen, Gott Dinge zu versprechen... und jetzt zögert er, das Gelübde zu erfüllen. Und der Prediger muss ihm sagen: Gott hat kein Gefallen an Dummköpfen. Was du gelobst, also versprichst, das erfülle.

4 Besser, dass du nicht gelobst, als dass du gelobst und nicht erfüllst.

Gott hat kein Problem damit, wenn wir beim Beten etwas nüchterner und zurückhaltender sind, wenn wir überlegen, was wir sagen (oder singen?). Gott sucht den besonnenen Gläubigen, nicht den Träumer. Und keine Angst: Er wird dem Nachdenklichen genug Aufgaben geben. Und deshalb mach dir Gott nicht zum Feind.

5 Gestatte deinem Mund nicht, dass er dein Fleisch in Sünde bringt! Und sprich nicht vor dem Boten Gottes: Es war ein Versehen! Wozu soll Gott über deine Stimme zürnen und das Werk deiner Hände verderben?

Der „Bote Gottes“ ist wahrscheinlich ein Bote vom Tempel, der abholen will, was der Tor als Gelübde versprochen hat. Wenn man dann sagt: „Hab ich nicht so gemeint! War ein Versehen!“, dann hat man ein Problem mit Gott. Gott lässt sich nicht veralbern. Versprich ihm nicht, was du ihm nicht geben willst. Das mag er absolut nicht!

Exkurs: Manchmal schlucke ich bei Liedern.

Ich gebe dir mein Herz, und alles was ich bin, um deinetwillen Herr leg ich alles vor dir hin,

Das was ich mir erträum was meine Rechte wärn, Ich gebe alles auf, für ein neues Leben Herr.

Mein ganzes Leben geb ich dir, Geb ich dir, Mein ganzes Leben geb ich dir, Geb ich dir

Formal ist das ein Gelübde! Wenn ich das singe, sollte ich es irgendwie auch so meinen! Gott findet es überhaupt nicht lustig, wenn wir ihm jeden Gottesdienst unser Leben schenken, um es uns nach dem Gottesdienst wieder zurück zu nehmen und es unter Sorgen, Wohlstand und Spaß zu begraben.

6 Denn bei vielen Träumen und Nichtigkeiten sind auch viele Worte. So fürchte Gott!

Guter Schlusspunkt.

7 Wenn du Unterdrückung des Armen und Raub von Recht und Gerechtigkeit im Land siehst, wundere dich nicht über die Sache, denn ein Hoher wacht über dem anderen Hohen, und

Hohe über ihnen beiden.

Salomo behauptet, dass eine Verwaltungshierarchie (*ein Hoher wacht über dem anderen Hohen...*) immer anfällig ist für Korruption und Ungerechtigkeit. Darüber darf man sich nicht wundern. Wenn es nur genug Menschen gibt, die politisch aktiv sind, dann wird es immer auch ein paar schwarze Schafe geben.

8 Doch ein Gewinn für das Land ist bei alledem dies: Ein König, der für das bebaute Feld sorgt.

Auch wenn jedes politische System ausgenutzt werden kann, so ist der Prediger kein Anarchist. Der König, der hier für das politische System steht, ist vielleicht ein Übel, aber auch ein notwendiges, wenn er für ein Grundmaß an Recht und Ordnung sorgt. In Israel dreht sich dabei ganz viel um das Thema Landwirtschaft. Herrscht die völlige Gesetzlosigkeit, dann gibt es keine Besitzrechte, keinen geregelten Zugang zu Brunnen, keine Reparatur von Wasserleitungen, keinen geordneten Widerstand gegen einfallende Armeen... Chaos ist schlimmer als Korruption. Kümmert sich die Regierung um die Lebensgrundlagen, dann hat man schon viel gewonnen.

Wenden wir uns einem anderen Thema zu: **Reichtum**. Mach Geld nicht zum Ziel deines Lebens! Warum?

9 Wer Geld liebt, wird des Geldes nicht satt, und wer den Reichtum liebt, nicht des Ertrages. Auch das ist Nichtigkeit.

(1) Geld macht süchtig, aber es schenkt keine Befriedigung. Der Habsüchtige will immer mehr.

10 Wenn das Gut sich mehrt, so mehren sich die, die davon zehren. Und welchen Nutzen hat sein Besitzer, als dass seine Augen es ansehen?

(2) Geld zieht Schmarotzer an, Menschen, die etwas von meinem Reichtum abhaben wollen.

(3) Man kann nicht mehr als leben. Ab einer bestimmten Menge Geld kann man eigentlich nur noch den eigenen Wohlstand anschauen... wirklich genießen kann man ihn nicht mehr.

11 Süß ist der Schlaf des Arbeiters, ob er wenig oder viel isst; aber der Überfluss des Reichen lässt ihn nicht schlafen.

(4) Reichtum verschafft keine Ruhe, sondern Schlaflosigkeit. Der Reiche macht sich sorgen darum, wie er den Reichtum schützen kann.

12 Es gibt ein schlimmes Übel, das ich unter der Sonne gesehen habe: Reichtum, der von seinem Besitzer zu seinem Unglück

aufbewahrt wird.

(5) Reichtum ist gefährlich. Viel haben macht das Leben nicht sicherer. Was, wenn mein Kind entführt wird, mein Sohn sich mit dem Porsche überschlägt... denk dir was aus.

13 Und geht solcher Reichtum durch ein unglückliches Ereignis verloren und hat er einen Sohn gezeugt, so ist gar nichts in dessen Hand.

(6) Reichtum ist unsicher. Ein einziges, unglückliches Ereignis und meine Kinder stehen mit nichts da.

14 Wie er aus dem Leib seiner Mutter hervorgekommen ist, nackt wird er wieder hingehen, wie er gekommen ist, und für seine Mühe wird er nicht das Geringste davontragen, das er in seiner Hand mitnehmen könnte.

(7) Reichtum kann man nicht mitnehmen, wenn man stirbt. Es bleibt alles hier!

15 Und auch dies ist ein schlimmes Übel: Ganz wie er gekommen ist, wird er hingehen. Und was für einen Gewinn hat er davon, dass er für den Wind sich müht?

Antwort: Keinen. Deine Yacht, dein Reitpferd, deine Luxusvilla, dein Edelsportwagen... alles bleibt hier. Wenn wir die falschen Prioritäten im Leben setzen: Der Tod bringt ihren wahren Wert ans Licht.

16 Auch isst er all seine Tage in Finsternis und hat viel Verdruss und Krankheit und Zorn.

Statt „Krankheit“ besser „Probleme“ übersetzen. Der Reiche ist oft weniger krank als der Arme, aber der Prediger bringt es gut auf den Punkt:

(8) Reichtum bringt kein Licht – moralischen Durchblick -, sondern oft Niedergeschlagenheit, Probleme und Missmut. Die Reichen sind oft nicht die Glücklichsten und Nettesten.

Wie sieht die Lösung aus?

17 Siehe, was ich als gut, was ich als schön erkannt habe: Dass einer isst und trinkt und Gutes sieht bei all seiner Mühe, mit der er sich abmüht unter der Sonne, die Zahl seiner Lebensstage, die Gott ihm gegeben hat; denn das ist sein Teil.

18 Auch jeder Mensch, dem Gott Reichtum und Güter gegeben und den er ermächtigt hat, davon zu genießen und sein Teil zu nehmen und sich bei seiner Mühe zu freuen - das ist eine Gabe

Gottes.

19 Denn er denkt nicht viel an die Tage seines Lebens, weil Gott ihn mit der Freude seines Herzens beschäftigt.

Wir kennen das Fazit. Reichtum und Güter sind nicht böse, wenn wir nicht anfangen, das Geld zu lieben, sondern Gott. Dann können wir genießen, uns freuen – und zwar an Gottes Gaben – und für eine Weile die Mühen vergessen.